

nicht annähernd diesen Flächenanteil erreichten, scheint der Landesdurchschnitt noch unter 8% gelegen zu haben. Infolge der allmählich fortschreitenden Entwässerungsarbeiten, vor allem aber durch die Einschlagung und Austeilung von bisher als Weideland dienendem Gemeindeboden, wurde die Ackerfläche vergrößert. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts bis 1805 wurden ca. 100'000 Kl., von 1806 bis 1814 weitere 300'000 Kl. Gemeindeboden an die Bürger ausgeteilt,⁴ und diese Entwicklung setzte sich im ganzen 19. Jahrhundert fort. Der ausgeteilte Boden wurde sogleich kultiviert und zunächst meist als Ackerland genutzt. Später hingegen, als der einzelne Bürger seinen Bedarf an Ackerland zur Selbstversorgung gedeckt hatte und nun auch ungünstiger gelegene, schlechtere Gemeindeböden (Riede etc.) ausgeteilt wurden, wandte man sich vermehrt anderen Nutzungsarten zu. 1871 wurden 13% der Gesamtfläche dem Ackerbau zugeschrieben, also rund ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche.⁵ Das war wohl der Höchststand des 19. Jahrhunderts. Seit den 70-er Jahren bis Mitte der 90-er Jahre sanken die Agrarpreise dauernd.⁶ Der Liechtensteiner Bauer bekam infolge der neu geschaffenen Verkehrsverbindungen die Konkurrenz des entfernteren Auslandes mit zum Teil erheblich besseren Produktionsbedingungen zu spüren. Der Ackerbau ging wieder zurück, da mit Viehzucht, Wein- und Obstbau weit mehr Rendite zu erwirtschaften war.⁷

4 HKW L 2 – 13, 15. Verzeichnis über den seit 1792 ausgeteilten Gemeindeboden (1806); LRA LBS, S. 169 f.

5 LRA 1871/Nr. 1211, Statistische Tabelle, 27. Dezember 1871.

6 Lütge, Wirtschaftsgeschichte, S. 512 f.; für Liechtenstein, vgl. Preistabelle, Anhang Nr. 63.

6 1886 gibt der Landwirtschaftliche Verein folgende Situationsanalyse: «Es lässt sich nicht verkennen, dass die neugeschaffenen grossen Verkehrsverbindungen mit dem Innern des grossen österreichischen Kaiserstaates auf die hierländischen und die benachbarten österreichischen und schweizerischen landwirtschaftlichen Zustände bereits einen merklichen Einfluss ausüben und uns allmählig, aber stetig in eine vollständige Umwälzung des landwirtschaftlichen Betriebes hineinziehen. Heutzutage kann bei uns nur derjenige Bauer von einem wirklichen landwirtschaftlichen Nutzen sprechen, welcher ein schönes Stück Vieh, Wein oder Obst zu verkaufen hat. Alle andern Produkte rentieren sich mit Ausnahme der Kartoffeln gar nicht oder nur schlecht, weil eben in anderen grossen Ländern die gleichen Produkte aus mehrfachen Gründen bedeutend billiger erzeugt werden können. Diese Thatsachen, welche jeder einsichtige Landwirth zugeben muss, üben auf uns eine zwingende Macht aus und fordern dazu auf, den alten Gewohnheitsweg zu verlassen und den landwirthschaftlichen Betrieb mit vorsichtigem Verständnis den Ansprüchen der veränderten Zeitlage anzupassen. Es ist selbstverständlich, dass unsere Landwirtschaft ihr Hauptaugenmerk auf diejenigen Produkte werfen muss, deren Absatz uns einen wirklichen Nutzen bringt. Diese sind, wie schon bemerkt: Vieh, Obst und Wein.» (Landw. Verein, Jahresbericht 1885/86, Buchs 1886, S. 17).